

Mehr Gewalt in Beziehungen

Gesellschaft Die Täter sind nach wie vor überwiegend männlich, die Opfer weiblich. Die Auswirkungen des Lockdowns sind unklar. Die Polizei geht von einer Dunkelziffer aus.

Die Zahl der angezeigten Gewalttaten unter Paaren und Ex-Partnern ist 2020 stärker gestiegen als in den Jahren zuvor. Einer aktuellen Statistik zur Partnerschaftsgewalt zufolge registrierten die Behörden im vergangenen Jahr bundesweit 146 655 Fälle, in denen ein aktueller oder ehemaliger Partner Gewalt ausübte oder dies versuchte – ein Anstieg um 4,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. 139 Frauen und 30 Männer wurden von ihrem aktuellen oder ehemaligen Partner getötet.

Überwiegend ging es um vorläufige Körperverletzung, Bedrohung, Stalking und Nötigung wurden seltener angezeigt. Weitere Delikte: gefährliche Körperverletzung, Vergewaltigung, Freiheitsberaubung, Zwangsprostitution, Mord und Totschlag.

Wer sind die Täter? Wie die am Dienstag veröffentlichten Daten des Bundeskriminalamtes (BKA) zeigen, geht die Gewalt nach wie vor überwiegend von Männern aus. Der Anteil weiblicher Tatverdächtiger ist in den vergangenen Jahren leicht gestiegen auf nun

20,9 Prozent. Trennung, beruflicher Stress, Streit um Erziehungsfragen – die Anlässe für Aggression sind vielfältig. Zu den Faktoren, die Gewalt in Partnerschaften begünstigen, zählen laut BKA-Präsident Holger Münch „ausgeprägte patriarchalische Rollenbilder“ sowie Gewalterfahrungen in der Kindheit.

Wer sind die Opfer? Rund vier von fünf Opfern (80,5 Prozent) waren weiblich. Jedes dritte Opfer war zwischen 30 und 39 Jahre alt. Knapp 38 Prozent der Opfer erlebten Gewalt durch einen Ex-Partner oder eine Ex-Partnerin. Fast jedes dritte Opfer war mit dem Tatverdächtigen verheiratet. Verheiratete harren offenbar tendenziell länger in einer toxischen Beziehung aus als Unverheiratete: Fast die Hälfte aller Menschen, die 2020 Opfer von Mord oder Totschlag in der Partnerschaft wurden, war mit dem Täter verheiratet.

Hat die Corona-Pandemie die Situation verschärft? Dass Gewalt unter Paaren oder zwischen Ex-Partnern durch Corona-Maßnahmen

stark zugenommen hätte, lässt sich nicht ohne Weiteres aus der Polizeistatistik ablesen. Die Daten beziehen sich auf Fälle, zu denen die Ermittlungen 2020 abgeschlossen wurden. Die Tat selbst kann schon früher begangen worden sein. Blickt man gezielt auf die während des (Teil-)Lockdowns begangenen Gewalttaten, ist der Anstieg relativ gering.

Allerdings geht die Polizei davon aus, dass Gewalttaten während der Kontaktbeschränkungen seltener von Dritten entdeckt wurden. Zudem ist es für Betroffene schwieriger, sich bei der Polizei zu melden, wenn der gewalttätige Partner ständig in der Nähe

34

Prozent der erfassten Täter sind Ausländer. Überdurchschnittlich hoch ist nach Angaben der Polizei der Anteil von Männern an syrischen und türkischen Tatverdächtigen.

ist. Beim Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ stieg die Zahl der Beratungsgespräche um 15 Prozent.

Großes Dunkelfeld Die Polizei geht bei Gewalt in der Partnerschaft davon aus, dass die überwiegende Mehrheit der Straftaten nicht angezeigt wird. Um das Dunkelfeld auszuleuchten, ist eine Studie geplant.

Was ist mit Straftaten aus Frauenhass – sogenannten Femiziden?

Die Innenministerkonferenz will gegen Frauen gerichtete Straftaten erfassen und bekämpfen. Dazu werden Vorschläge erarbeitet. Im Dezember soll eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe berichten, wie es weitergeht. Für die geschäftsführende Bundesfrauenministerin Christine Lambrecht (SPD) ist wichtig, dass ein „übersteigerter Besitzgedanke“ von Tätern, die etwa ihre Partnerin oder Schwester töten, vor Gericht als niedriger Beweggrund benannt wird. Das wirkt sich strafverschärfend aus. Sie verweist auch auf das Gewaltschutzgesetz, wonach der Täter die gemeinsame Wohnung verlassen muss. dpa